

„WO VERTRAUEN IST, IST HEIMAT.
AUF DEM WEG IN EINE ENGAGIERTE
BÜRGERGESELLSCHAFT“



Henning von Vieregge
oekom verlag München, 2018
240 Seiten

ISBN-13: 978-3-96238-089-2
16,00 Euro

Beheimaten und Vertrauen in einer offenen Gesellschaft?

Wie das bürgerschaftliche Engagement (Zusammen-)Halt geben und eigensinnig bleiben kann

Dieser Begriff kann schillern, herausfordern und provozieren, kann verängstigen oder ermutigen, aber er lässt niemanden „kalt“: Heimat löst Gefühle aus und ist fast allen Menschen wichtig, wie die neue Vermächtnisstudie zeigt (durchgeführt von DIE ZEIT, dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und dem Institut für angewandte Sozialwissenschaft). Dabei wird Heimat nicht national, religiös und kulturell definiert, sondern die höchste Zustimmungsrate erfährt die Aussage: „Heimat ist, wo ich mich geborgen fühle“ (88 Prozent). Auffallend ist dabei, dass die befragten Personen vor allem Familie und Lebenspartner (80 Prozent) oder Freunde und Bekannte (68 Prozent) vor Augen haben, aber weniger ihren sozialen Nahraum, wie zum Beispiel ihren Verein, ihr Engagement und ihr Ehrenamt. Obwohl sich mehr Menschen (85 Prozent) ein größeres „Wir-Gefühl“ also mehr Zusammenhalt wünschen, wird dies nicht in Engagement außerhalb des Freundes- und Bekanntenkreises übersetzt, weil es gleichzeitig zu wenig Vertrauen untereinander gibt.

Persönliche Heimat ist den Menschen wichtig und es gibt eine uneingelöste Sehnsucht nach einer sozialen Heimat, aber wie kann neues Vertrauen, mehr Zusammenhalt oder soziales Kapital entstehen? Die Beantwortung dieser Frage ist die zentrale Klammer des Buchs. Für den Autor ist klar, dass Engagement mehr Vertrauen schaffen kann und damit eigentlich die beste Ressource für eine neue „Beheimatung in der offenen Gesellschaft“ (S. 288) ist. Deshalb braucht es auch bessere Rahmen- und Förderbedingungen für das Engagement. Zum Beleg dieser These schlägt er einen weiten Bogen, geschickt wechselnd zwischen persönlichen Erlebnissen und wissenschaftlichen Befunden, von der Idee „sich zu verschenken“, über „sich und anderen vertrauen und verbinden“ zum „sich und andere engagieren“ zu „sich und andere beheimaten“. Sowohl für die Mikroperspektive des Engagements

als auch die Makroperspektive der Organisationen weiß der Autor gekonnt und pointiert, die gängigen Erfahrungsmuster von der Anerkennungs- bis zur Abschiedskultur darzustellen und bietet darüber hinaus überraschende Einsichten und provokative Einwürfe an. Dazu bedient er sich unter anderem fünf sogenannter Prüffelder für den Engagierten, die vom individuellen Interesse ausgehend in der Vision eines neuen „Wir“, also einer neuen Gesellschaft, münden. Für Schnellleser gibt es eine Zusammenfassung mit 33 Fragen und Antworten sowie 52 Kernsätzen.

Die Welt der Engagierten wird schonungslos offen dargestellt

Henning von Vieregge hat keinen romantischen Blick auf das Engagement und das ist wohlthuend. Auf die Frage, ob man immer Wertschätzung erwarten kann, gibt er die lapidare Antwort: „Nein. Damit muss man klarkommen. Du opferst Zeit, strengst dich an, hilfst, unterstützt (...) und schlimmstenfalls gilt der alte Spruch ‚Undank ist der Welten Lohn‘ (S. 37)“. Ebenso weist er darauf hin, dass Zivilgesellschaft eben anders als Staat und Wirtschaft funktionieren muss, insofern oftmals ein „Rollenwechsel“ auf die Engagierten zukommt: „Wer sich gar nicht verändern mag oder kann, wird auch in der unbezahlten Zweitkarriere Schiffbruch erleiden“ (S. 37), gibt er zu Bedenken.

Und vor allen zeigt von Vieregge auf, dass Eitelkeiten immer blockieren und erinnert an die Kraft und die Fähigkeit des Zuhörens, die Reflexion ermöglicht, ohne einen immerwährenden hektischen Aktionismus, der auch in der Engagementwelt um sich greift. Das mag von außen betrachtet banal klingen. Aber diese Erdung ist notwendig und wird viel zu selten ausgesprochen, da fast alle Organisationen um den „goldenen Freiwilligen“ tanzen und damit selbst eine (zu) hohe Erwartung schüren; ohne auch die Stolpersteine eines Engagements zu benennen.